

Joanna Zator-Peljan (<https://orcid.org/0000-0002-0432-8551>)  
*PWSZ Leszno*

## Zur österreichischen Reiseliteratur im Hinblick auf die ausgewählten Texte von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch

### Einleitung

In Bezug auf die Vielfalt der bestimmten Kulturen scheint die Tendenz bemerkenswert zu sein, unterschiedliche Orte, Regionen oder Landschaften im Rahmen der eigenen und der fremden Kultur aus verschiedenartigen Perspektiven zu beschreiben. Aus wissenschaftlicher Sicht werden die oben erwähnten Aspekte in den Texten von z.B. Białek, Hałub/Weber, Jarosz-Sienkiewicz oder Zimniak<sup>1</sup> einer ausführlichen Analyse unterzogen. Offenbar mangelt es auch nicht an Essayisten oder Schriftstellern, die sich in ihren Publikationen mit diesem Thema im Hinblick auf das Fremde und das Eigene auseinandersetzen (wie z.B. Möller, Kneip, Soboczynski, Stasiuk oder Wojciechowski<sup>2</sup>). Auch das Interesse an diesem Phänomen im Kontext der österreichischen Literatur betrifft nicht nur wissenschaftliche Veröffentlichungen, sondern auch zahlreiche Publikationen von den Schriftstellern, Essayisten, Publizisten, usw. Die Autorin des vorliegenden Artikels will sich auf einen konkreten Forschungsbereich konzentrieren, d.h. auf die am Anfang des 21. Jahrhunderts entstandenen und zur Reiseliteratur gehörenden Texte: „Reisen (...) ist die praktische Reflexion eines historisch vorgegebenen Schemas, das unter veränderten Bedingungen immer wieder durchgespielt wird und in seiner diskursiven Verarbeitung zu einer Textstruktur führt,

---

<sup>1</sup> Vgl. Białek, Edward (2012). *Der Logaubund Liegnitz und die Zeitschrift „Die Saat“ in der literarischen Kultur Niederschlesiens nach dem Ersten Weltkrieg*. Dresden: Neisse Verlag; Hałub, Marek/ Weber, Matthias (2011). (Hrsg.) *Mein Schlesien – meine Schlesier*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag GmbH; Jarosz-Sienkiewicz, Ewa (2008). *Wrocław w powieściach niemieckojęzycznych. Ze szczególnym uwzględnieniem pisarzy śląskich od połowy XIX wieku do końca republiki weimarskiej*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT; Zimniak, Paweł (2007). *Niederschlesien als Erinnerungsraum nach 1945. Literarische Fallstudien*. Wrocław/ Dresden: Oficyna Wydawnicza ATUT/ Neisse Verlag.

<sup>2</sup> Möller, S. (2008). *Viva Polonia. Als deutscher Gastarbeiter in Polen*. Frankfurt am Main: Scherz; Kneip, M. (2006). *Grundsteine im Gepäck. Begegnungen mit Polen*. Paderborn: House of the Poets; Soboczynski, A. (2008). *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH; Stasiuk, A. (2008). *Dojczland*. Frankfurt am Main: Suhrkamp; Wojciechowski, K. (2002). *Meine lieben Deutschen*. Bad Muenstereifel: Westkreuz-Verlag GmBH Berlin/ Bonn.

die ihre Kohärenz nicht aus der erlebten fremden Realität bezieht, sondern aus den Entwürfen einer Weltordnung, in die das Faktenmaterial eingepasst wird“ (Opitz 1990: 351f). Laut Pacholski (2008) ähneln die modernen Reisegewohnheiten den vergangenen Art und Weise des Reisens: „Die Rolle, welche das Reisen in unserer Gesellschaft spielt, hat sich kaum verändert; es gibt zwar andere, schnellere Verkehrsmittel, ein noch breiteres Publikum ist auch unterwegs, die Prinzipien aber bleiben wenn nicht gleich, so zumindest sehr ähnlich“ (Pacholski 2008: 396). Durch den ständigen Vergleich zwischen dem Eigenen und dem während einer Reise erfahrenen Fremden entstehen bestimmte Bilder, die als identitätsstiftend in Erwägung gezogen werden können: „Über die räumliche Differenz von Eigenen und Fremden legt sich ein zeitliches Raster. In fast allen Reiseberichten vergleichen die Ich-Erzähler die gegenwärtigen sozialen Zustände mit der kolonialen Vergangenheit und mit den daraus entstandenen exotischen *images* und kollektiven Wunschphantasien“ (Biernat 2004: 79). Die Bedeutung der Reiseliteratur wird auch von solchen Autoren wie z.B. Pinkert (2000), Graf (1995) oder Cocker (1992) erwähnt. Der vorliegende Beitrag bezieht sich vor allem auf die Beschreibung der Reisen nach Ägypten. Die zur Analyse ausgewählten Texte wurden von zwei österreichischen Schriftstellerinnen geschrieben – Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch. Die beiden Autorinnen gelten als populär sowohl in ihrer Heimat, als auch außerhalb der Grenzen Österreichs.

### **Die österreichische Reiseliteratur am Beispiel der Texte von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch**

Die verschiedenartigen Reiseberichte existieren seit vielen Jahren im Rahmen der österreichischen Literatur. Die am Anfang des 21. Jahrhunderts veröffentlichten Publikationen beziehen sich auf ein breites Spektrum mit Rücksicht auf bestimmte Reiseziele – z.B. das im Jahr 2005 von Martin Pollack herausgegebene Buch besteht aus zahlreichen Beiträgen, die sich mit der Beschreibung solcher Länder wie Belarus, Litauen, Ukraine, Polen und Deutschland beschäftigen<sup>3</sup>. Bemerkenswert scheinen an dieser Stelle die Veröffentlichungen von Radek Knapp – „Herrn Kukas Empfehlungen“<sup>4</sup> oder „Gebrauchsanweisung für Polen“<sup>5</sup>, die die Geheimnisse der slawischen Seele im Hinblick auf Polen darstellen. Als eine bedeutende Sammlung der unterschiedlichen Reisebeschreibungen kann der Band unter dem Titel „Im Wald der Metropolen“ von Karl-Marcus Gauß<sup>6</sup> in Betracht genommen werden. Seine Erörterungen betreffen nicht nur Polen, Italien oder Jugoslawien, sondern auch Afrika. Die fernen Länder faszinieren auch Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch, die einen Teil ihrer Essays der Bezeichnung der ägyptischen Realität widmen. Die Autorin des vorliegenden Artikels konzentriert sich

---

<sup>3</sup> Pollack, Martin (2005). (Hrsg.). Sarmatische Landschaften. Nachrichten aus Litauen, Belarus, der Ukraine, Polen und Deutschland. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.

<sup>4</sup> Knapp, Radek (2001). Herrn Kukas Empfehlungen. München: Piper Verlag GmbH.

<sup>5</sup> Knapp, Radek (2005). Gebrauchsanweisung für Polen. München: Piper Verlag GmbH.

<sup>6</sup> Gauß, Karl-Marcus (2010). Im Wald der Metropolen. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

auf eine Untersuchung der ausgewählten Texte der oben erwähnten Schriftstellerinnen in Bezug auf konkrete Aspekte (wie die Exotik der ägyptischen Umgebung, der Ägypterinnen und des Fremden), die von den beiden Essayistinnen beschrieben werden.

Das Phänomen der ägyptischen Wirklichkeit interessiert Barbara Frischmuth seit langer Zeit. Die Essayistin hat die Mühe darauf verwendet, diesen Problemkomplex auf eine verlässliche Grundlage zu stellen. Die im Jahr 1941 geborene österreichische Schriftstellerin studierte Englisch, Türkisch und Ungarisch an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Nach einem Stipendiaufenthalt an der Atatürk Universität in der Türkei konzentrierte sie sich zusätzlich auf das Studium der Iranistik, Turkologie und Islamkunde. Frischmuths weitere Auslandsaufenthalte betreffen solche Länder wie z.B.: Türkei, Ägypten, China, Japan oder die USA. Ihr erstes eigenes Werk erschien im Jahr 1968 unter dem Titel „Die Klosterschule“<sup>7</sup>. Die Vielfalt ihrer literarischen Tätigkeit bezieht sich auf die Veröffentlichungen der Romane, Hörspielen, Erzählungen und Dramen. Von 1970 bis 2013 wurden der Autorin neunzehn unterschiedliche Auszeichnungen und Ehrungen zuteil wie z.B. Literaturpreis der Stadt Wien, Franz-Nabl-Preis, Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln, usw. Frischmuth konzentriert sich u.a. auf die Thematik der Darstellung der fremden Realität, die zwischenmenschlichen Beziehungen in Hinblick auf kulturelle Unterschiede und Missverständnisse und die Interdependenz zwischen dem Eigenen und dem Fremden. Als Beispiele dafür dienen hier solche Publikationen wie „Das Verschwinden des Schattens in der Sonne“<sup>8</sup>, „Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman“<sup>9</sup> oder „Woher wir kommen“<sup>10</sup> (vgl. [www.barbarafrischmuth.at](http://www.barbarafrischmuth.at), Stand: 15.08.2013). Die Autorin dieses Beitrages analysiert die ausgewählten Aspekte, die Barbara Frischmuth in ihrem Buch „Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman“ ins Blickfeld der Erwägungen rückt. Ein Blick auf die erste Seite der oben erwähnten Publikation belehrt uns über die wichtigen Bedingungen der Fremderfahrung: um das Fremde kennenzulernen, muss man zuerst eine Reise unternehmen, um es zu verstehen (vgl. Frischmuth 2008: 8): „Vergiss Ägypten, wenn du etwas über Ägypten schreiben willst (...). Lass es also, denk lieber an die Ägypter“ (ebd.).

Auch Ilse Tielsch diskutiert in ihren Publikationen kulturelle Aspekte mit Rücksicht auf die während der Reisen erfahrene Welt. Der im Jahr 1929 in Tschechien geborenen Schriftstellerin wurde die österreichische Staatsbürgerschaft zwanzig Jahre später zuerkannt. Die Essayistin studierte Germanistik und Zeitungswissenschaften an der Universität Wien. Ihre Werke beziehen sich sowohl auf Lyrik, Prosa und Romane, als auch auf die Veröffentlichung zahlreicher Beiträge in den österreichischen und ausländischen Kultur- und Literaturzeitschriften. Die erste Gedichtsammlung erschien 1964 unter dem Titel „In meinem Orangengarten“<sup>11</sup>. Im Rahmen der Prosa

<sup>7</sup> Frischmuth, Barbara (1968). Die Klosterschule. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

<sup>8</sup> Frischmuth, Barbara (1973). Das Verschwinden des Schattens in der Sonne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

<sup>9</sup> Frischmuth, Barbara (2008). Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH.

<sup>10</sup> Frischmuth, Barbara (2012). Woher wir kommen. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH.

<sup>11</sup> Tielsch-Felzmann, Ilse (1964). In meinem Orangengarten. Wien: Bergland Verlag.

wurde 1969 das erste Buch „Südmährische Sagen“<sup>12</sup> veröffentlicht. Bisher publizierte die Autorin fünfundzwanzig Bücher und bekam verschiedenartige Preise und Auszeichnungen wie z.B.: Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur, Südmährischer Kulturpreis, Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst oder Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien (vgl. [www.ilsetielsch.at](http://www.ilsetielsch.at), Stand: 16.08.2013). Die Autorin des vorliegenden Artikels beschäftigt sich mit der Analyse des die ägyptische Realität betreffenden Essays, der in der Veröffentlichung „Unterwegs. Reisenotizen und andere Aufschreibungen“<sup>13</sup> beschrieben wird: „Fasziniert von den erinnerten Bildern, entwirft sie kurze, prägnante Beschreibungen der passierten Landschaften. [...] In feuilletonistischer Manier schildert die Autorin ihre meist zufällig gewonnenen Eindrücke von fremden Kulturgebräuchen und Lebensweisen, vergleicht angelesene Landeskunde mit den Erscheinungsformen der Realität“ ([http://www.ilsetielsch.at/rezensionen/unterwegs\\_rez.html](http://www.ilsetielsch.at/rezensionen/unterwegs_rez.html), Stand: 16.08.2013).

Wie bereits angedeutet, untersucht die Autorin dieses Beitrages die ausgewählten Sachverhalte, die sowohl von Barbara Frischmuth, als auch von Ilse Tielsch in Bezug auf Ägypten diskutiert werden: den Exotismus der ägyptischen Landschaft, die Exotik der Ägypterinnen und ein Spektrum der Fremdheitsgefühle, die ein Reisegast in Ägypten empfinden kann.

## **Zur vielfältigen Exotik mit Rücksicht auf Ägypten am Beispiel der Texte von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch**

### **Zur Exotik der ägyptischen Umgebung**

Im Rahmen des vorliegenden Unterkapitels konzentriert sich die Autorin des Beitrages auf die gemeinsamen Aspekte, die sich in den beiden Texten von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch befinden – auf die Exotik der ägyptischen Landschaft. Sowohl in der Publikation „Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman“, als auch in der Veröffentlichung „Unterwegs. Reisenotizen und andere Aufschreibungen“ wird ein Versuch unternommen, die fremde Umgebung zu beschreiben. Die Schriftstellerinnen widmen den Großteil ihrer Texte der ägyptischen Landschaft – das kann auf ihre Faszination, Neugier, Vorliebe des Exotismus hinweisen. Das ferne Land beinhaltet ein ängstlich gehütetes Geheimnis, das nur unter der Bedingung einer ausführlichen Analyse der fremden Kultur – ihrer Geschichte, Sitten, Bräuche – entdeckt werden kann: „Das Geheimnis ist nicht im Raum, es ist in der Zeit beschlossen. In den Jahrtausenden, die im einen oder anderen Fundstück aufblitzen. Die Ursprünge liegen – wie meistens – im Dunkeln. Verworrenes, Durchschneidendes und sich wieder Verwirrendes“ (Frischmuth 2008: 8). Ilse Tielsch bezeichnet Ägypten als ein

---

<sup>12</sup> Tielsch-Felzmann, Ilse (1964). Südmährische Sagen. München: Heimatwerk-Verlag.

<sup>13</sup> Tielsch, Ilse (2009). Unterwegs. Reisenotizen und andere Aufschreibungen. Wien: Literaturedition Niederösterreich.

„Wüstenland“ (Tielsch 2009: 24): „ (...) sandfarben, nur im Osten die schmale Insel, durch die der Leben spendende Nil meerwärts strömt. Über den Parkplatz weg, von der Höhe der Steinbank aus, gleitet der Blick über das mit buntem Leben ausgefüllte Tal, den gegenüber liegenden Hügel aufwärts“ (ebd.).

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der ägyptischen Landschaft stellt sich ein Charakteristikum von Kairo, der von über sechs Millionen Einwohner bestehenden Hauptstadt (und zugleich der größten Stadt) Ägyptens. Kairo wird als ein Mittelpunkt der Politik, Kultur und Wirtschaft nicht nur Ägyptens, sondern auch der ganzen arabischen Welt verstanden. Laut Tielsch beinhaltet diese Hauptstadt wieder ein Geheimnis, das die Besucher mit ihrer Irrealität zu verführen scheint:

Auch wenn du von der Mauer der großen Moschee hinunterschaust, über die Kuppeln und Türmchen und Dächer, musst du dir immer wieder sagen, dass du nicht träumst. Das ist Kahire, die Stadt, über die du schon als Kind viel gehört und gelesen hast, nur ob das Morgenland wirklich existierte oder ob es nur von den Geschichtenerzählern erfunden war, darüber bist du dir nie ganz sicher gewesen (ebd., 30).

Ein Blick auf die in Kairo herrschende Hektik belehrt die Leser über die Lebensbedingungen der ägyptischen Hauptstadt. Endlose Menschenmenge, Lärm, Eile und Verworrenheit begrüßen jeden nach Kairo kommenden Besucher. Andererseits seien nach Frischmuth die Einwohner der ägyptischen Hauptstadt den Vertretern anderer Kulturen sehr behilflich:

Als ich das erste Mal allein in Kairo unterwegs war, blieb ich immer auf derselben Seite, aber irgendwann musste ich die Straße überqueren. Ich wartete und wartete. Plötzlich war da eine fremde Hand, die die meine berührte. Wir bildeten für kurze Zeit eine zweigliedrige Kette und zwängten uns zwischen den Autos hindurch (Frischmuth 2008: 10).

Laut Tielsch könne die bisher unbekannte Umgebung den Ausländern in eine Art Fremdenangst versetzen. Die einzige vernünftige Lösung, die die daran nicht gewöhnten, schreckerfüllten Touristen in Betracht nehmen, scheint das Wegrennen zu sein:

Lautes Hupen ertönt, plötzlich rasen Autos die Straße herauf, einige sind mit Blumen geschmückt, Luftballons tanzen an Schnüren, Spitzen und Schleier schimmern, eine Hochzeit vielleicht, mehrere Hochzeiten, haarscharf rasen an mir vorbei, ununterbrochen hupend, ich springe zur Seite, über die steinigen Hänge des Hügel kommen andere gelaufen, rennen an mir vorüber, schreien mir englische Brocken zu, ich gehe schneller, schließlich laufe ich, nur weg aus diesem Gedränge, weg von dem Getrappel, Gehupe, aus dem entsetzlichen Lärm, beinahe atemlos komme ich vor dem Hoteleingang an (...). Noch durch die geschlossenen Fensterläden ist der Lärm zu hören (Tielsch 2009: 33).

Aus dem bisherigen Gedankengang wird deutlich, dass Kairo mit der ständigen Hektik assoziiert wird. An dieser Stelle weist Frischmuth auf die Differenz zwischen der Gegenwart und Vergangenheit auf (Frischmuth 2008: 10). In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts betrachtete man die Hauptstadt Ägyptens als ruhig – ohne

Stelzenstraßen und mit Eselkarren. Die überall herrschende Ruhe lies die Schönheit und den Charme der Exotik entdecken: „Mehr als die Hälfte der heutigen Bevölkerung war damals noch nicht einmal geplant“ (ebd.). Die beiden Schriftstellerinnen stellen Kairo als ein Land der Träume dar (ebd., 100; Tielsch 2009: 30): „Du musst abends spät auf einer der Steinbänke am Flussufer sitzen, dir immer wieder vorsagen, dass das der Nil ist, in dem die roten, gelben und blauen Lichter tanzen. Du bist wirklich hier, du träumst das nicht“ (ebd.). Die bisher angeführten Beispiele für die Spezifik der ägyptischen Umgebung bilden einen Hintergrund für die weiteren Erörterungen zum Thema österreichische Reiseliteratur im Hinblick auf die ausgewählten Texte von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch.

### **Zur Exotik der Ägypterinnen**

Im Zentrum der vorliegenden Analyse stehen die Einheimischen, deren Lebensbedingungen sich die beiden Essayistinnen in ihren Publikationen wenden: „Ich möchte dieses Land begreifen, das funktioniert nur über Menschen“ (Frischmuth 2008: 55). Sowohl Barbara Frischmuth, als auch Ilse Tielsch beschäftigen sich mit der Kontroverse, die die Stellung der Frauen in der ägyptischen Gesellschaft betrifft. Das bereits von unterschiedlichen Wissenschaftlern, Schriftstellern und Publizisten besprochene Thema wundert die Besucher Ägyptens immer wieder – die in den Veröffentlichungen beschriebene Realität gewinnt während der Konfrontation mit der Wirklichkeit eine ganz neue Bedeutung. Ilse Tielsch erinnert sich an eine ihrer ersten Erfahrungen Ägyptens – sie sah eine bildhübsche Ägypterin und fing an, sie mit Neugier und Interesse zu beobachten. Die darauf folgende Reaktion des Ehemannes der Schönheit war für die Schriftstellerin sehr überraschend:

Eine sehr schöne, blutjunge Frau saß in einem kleinen Verschlag im Hintergrund eines Geschäftes, ich bemerkte sie, als ich zwischen den ausgestellten Waren herumging, sie hatte den Vorhang beiseite geschoben, der den Verschlag vom Geschäftsraum trennte, sie hatte ein sanftes, gutes Gesicht, ich hätte gerne einige Worte an sie gerichtet, mit ihr gesprochen, vielleicht auch etwas von ihr gekauft, aber ihr Mann zog rasch den Vorhang zu und blickte mich böse an. Ich sollte seine Frau nicht ansprechen, ich sollte sie auch nicht zu lange ansehen, das Recht, seine Frau anzusehen stand ihm allein zu. Ich kaufte nichts und ging schnell und nachdenklich fort (Tielsch 2009: 39).

Andererseits weist Tielsch darauf hin, dass es manche Ähnlichkeiten zwischen den Alltag der Ägypterinnen und der Europäerinnen bestehen – einige verbringen Zeit mit ihren Familien, andere konzentrieren sich auf das Berufsleben, usw. (vgl. ebd., 40). Die Autorin macht einen Spaziergang am Nil entlang, um neue Vorstellungen und Bilder der fremden Kultur zu sammeln:

Abends schwimmen grüne Lichter im Nil. Am Kai steht eine Kutsche, daneben spielen ein Mann und eine Frau fröhlich lachend mit ihren Kindern, das Pferd kaut an einem Büschel Gras (...). Eine junge Frau, verschleiert, in langem Kleid, anmutig in ihren Bewegungen, steht Modell für einen Fotografen (ebd.).

An dieser Stelle sollten einige Bemerkungen über die die ägyptischen Frauen von Kindheit an betreffenden Angelegenheiten angedeutet werden. Die Tatsache, sehr früh zu heiraten, gehöre laut Ilse Tielsch zu dem ägyptischen Lebensstil (ebd., 35): „Auf dem Land heiraten die Mädchen mit vierzehn Jahren. Die Ägypterin geht unberührt in die Ehe. Die Ehre einer Frau ist wie ein Streichholz, das nur einmal brennt“ (ebd.).

Barbara Frischmuth beschreibt das Problem der kleinen Mädchen aus einer anderen Perspektive – die Autorin beschäftigt sich mit dem kontroversen Thema der Beschneidung und der Art und Weise, wie es in der Gesellschaft gerechtfertigt und akzeptiert wird (vgl. Frischmuth 2008: 30). Die Essayistin beruft sich hier auf die Publikation eines Schriftstellers, der den die Beschneidung betreffenden schwierigen Sachverhalt sehr oberflächlich und gedankenlos dargestellt habe:

Was mich geärgert hat, ist seine Beschreibung einer Zwölfjährigen, die als so geil und gewissenlos dargestellt wird, dass man meinen könnte, es gehe darum, die Beschneidung der Frauen auch literarisch zu rechtfertigen. Das war immer schon das Hauptargument, nämlich dass junge Mädchen unter ihrer Sexualität zu sehr zu leiden hätten, also hilf man ihnen, indem man sie beschneidet (ebd.).

Frischmuth lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die älteren Ägypterinnen, die ihrer Ansicht nach erst im fortgeschrittenen Alter sich Respekt der ganzen Gesellschaft verschaffen (vgl. Frischmuth 2008: 159). Die Schriftstellerin ist überzeugt, dass „das Prestige der Frauen wie in den meisten patriarchalen Gesellschaften mit dem Alter zunimmt. Erst recht, wenn sie Söhne geboren haben und sexuell nicht mehr gefährdet sind“ (ebd.). Frischmuth beobachtet eine Gruppe der älteren Frauen mit Bewunderung und Faszination: sie scheinen wohlhabend zu sein, unterhalten sich laut und lebhaft miteinander – man kann vermuten, dass sie glücklich in ihrer Welt sind:

Wenn ich mir die Damen so anschau, und ich finde kein anderes Wort als Damen, trotz des Geschnatters und des manchmal geradezu hysterischen Gelächters, dann sehen sie keineswegs nach verpfushtem Leben aus. Gepflegt, gut gekleidet, mit rosa lackierten Fingernägeln und der Grandezza eines Alters, das zu leben sich durchaus lohnt (ebd., 159f).

Lamis, eine ägyptische Freundin, die Barbara Frischmuth auf der Reise durch Ägypten begleitet, scheint der Schriftstellerin den bestimmten Normen nicht zu entsprechen. In dieser vor den Männern beherrschten Kultur, in der man die meisten Frauen überall verschleiert sieht, damit keine Fremden sie sehen können, läuft Lamis ohne Kopftuch durch die Gegend, ist unabhängig, wohnt alleine und empfindet es nicht als etwas Böses, ihre Arbeitskollegen zu sich nach Hause einzuladen. Das Leben von Lamis ist voller selbstständigen Entscheidungen und Freiheiten, die vom Üblichen abweichen – davon können die anderen Ägypterinnen nur träumen. Lamis bewundert die Unabhängigkeit der Europäerinnen und zugleich versucht, ein ähnliches Leben in Ägypten zu führen (vgl. ebd., 50):

Dennoch ist es für eine muslimisch-arabische Ägypterin nicht gerade üblich, einen koptisch-christlichen Ägypter oder sonst irgendeinen Mann, mit dem sie nicht verwandt ist, abends in ihre Wohnung einzuladen, selbst wenn sie zusammen arbeiten. Es muss

zu den Freiheiten gehören, wie zum Beispiel als Frau allein zu wohnen, die Lamis sich ein Leben lang erkämpft hat und für die sie mit lebenslanger Heldenhaftigkeit einsteht. Eine Freiheit, die sie sich in Wirklichkeit gar nicht nehmen darf, wenn ihre Aufgeschlossenheit weiterhin geduldet werden soll. Alles Spekulation (ebd.).

Bei der Diskussion über die Lebensbedingungen und Traditionen der Ägypterinnen soll noch ein anderer Aspekt ins Blickfeld der Erwägungen rücken, und zwar die Situation der Europäerinnen, die sich in die exotischen Ägypter verlieben und aus diesem Grund nach Ägypten ziehen. Laut Frischmuth müssen sie sich an die andere Kultur völlig anpassen, d.h. ihre bisherigen Gewohnheiten und Freiheiten aufgeben, um vom künftigen Mann und seiner Familie akzeptiert zu werden. Gerade auf dem Gebiet bevorzugt werden Ehen, weil die sog. offenen Beziehungen gesellschaftlich inakzeptabel werden (vgl. ebd., 157):

Leben sie in einer offenen Beziehung, wird es schwierig, schon weil außerehelicher Geschlechtsverkehr offiziell nicht erlaubt ist, was dazu führt, dass die jungen Frauen zur Familie ihres Freundes ziehen oder eine *orfi*-Ehe eingehen, eine Ehe auf Zeit, die gerade den Geschlechtsverkehr absegnet, aber ansonsten keine Rechte und keinen Schutz bietet, vor allem dann nicht, wenn aus dieser Verbindung Kinder hervorgehen. (...) Kinder aber sind in Ägypten Sinn und Zweck jeder Verbindung zwischen Mann und Frau, und die Frauen, die es nicht sofort auf die Gründung einer Familie anlegen, ihre Zukunft planen und sich Zeit lassen wollen, um herauszufinden, wie gut sie es mit dem jeweiligen Mann getroffen haben, werden für die Familie des Mannes immer weniger akzeptabel (ebd.).

Aufgrund der oben angeführten Argumentation stellt sich heraus, dass das Thema der Frauen in Ägypten Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch schwierig, kompliziert und kontrovers zu sein scheine. Die Exotik in Bezug auf Ägypterinnen bezieht sich auf eine Art der Andersartigkeit, die dem europäischen Lebensstil und der Betrachtung der Frau fremd sei – die beiden Autorinnen betrachten genau die andere Realität und nehmen die Situationen der Frauen wahr. Andererseits hat der Leser den Eindruck, dass die Essayistinnen nicht imstande sind, diese Lebensweise zu akzeptieren. Laut Frischmuth sei es schwer zu begreifen, dass manche Europäerinnen sich „gefühlsmäßig binden“ (ebd.) und als Folge davon nach Ägypten ziehen (vgl. ebd.).

### **Das Fremde, das Eigene und die Fremdheitsgefühle**

Nach der Analyse der Lebensbedingungen der Ägypterinnen konzentriert sich die Verfasserin des vorliegenden Beitrags auf einen anderen Aspekt, den sowohl Barbara Frischmuth, als auch Ilse Tielsch in ihren Publikationen besprechen – die Fremdheitsgefühle in der anderen Realität und die damit verbundene Unsicherheit, Kulturschock und Unzugehörigkeit. Während ihrer Reise entdecken die Schriftstellerinnen die Verschiedenheiten des Fremden – der überall präsente Exotismus bietet eine erstaunliche und zugleich verwirrende Vielfalt an. Frischmuth und Tielsch erfahren in den unterschiedlichsten Momenten ihres Aufenthalts, dass sie

als keine integrierten Teile der fremden Kultur in Betracht gezogen werden können. Als erstes Beispiel dafür kann der von Ilse Tielsch in der Wüste beobachtete Reiter auf einem Kamel genommen werden (vgl. Tielsch 2009: 25). Einerseits faszinierte das exotische Bild die Autorin – sie befindet sich in der Wüste und wird von einem Reiter beobachtet. Solche Situation sei ihrem Alltag fremd:

Tier und Reiter scheinen miteinander verwachsen, scheinen ein ganzes zu sein, Teil dieser Landschaft, zu ihr gehörig, während ich, auf der Steinbank sitzend, darin ein Fremdkörper bin (...). Dann jedoch kommt Bewegung in das Tier, es wendet den Kopf seitwärts, setzt die Hufe sanft auf den steinigen Boden auf, geht mit wiegendem Schritt, Kamel und Reiter bewegen sich ostwärts, bis sie hinter der Kante des Hügels verschwunden sind. Ich bleibe zurück, eine Fremde, die niemand gerufen hat (ebd.)

Die oben skizzierte Fremderfahrung beruht auf Gegenseitigkeit – scheinbar betrachtete der Reiter Ilse Tielsch auch als eine exotische Gestalt, die zu seiner Welt nicht gehörte. Auch Barbara Frischmuth beschreibt ähnliche Erfahrungen. Während ihrer Reise durch Ägypten habe sie sich ständig von den Einheimischen mit Neugier beobachtet gefühlt (vgl. Frischmuth 2008: 68). Wegen ihrer europäischen Kleidungsstil habe Frischmuth den Eindruck gehabt, alles zu zeigen, fast nackt zu sein (ebd.). Im Gegensatz dazu waren die Ägypter in ihren weiten Anziehsachen, und vor allem die bis auf ihre Augen bekleideten Ägypterinnen, sehr geheimnisvoll: „Ich war dabei den Blicken der anderen genauso ausgesetzt wie sie den meinen. Und manchmal löste sich dieses formlose Einander-Begutachten in einem angedeuteten Lächeln auf“ (ebd.).

Frischmuth und Tielsch assoziieren ihre Fremdheitsgefühle auch mit dem alltäglichen Einkaufen, das als „Kunsthandlung“ (ebd., 109) genannt wird: „Das ist hier nicht der Basar, sondern so etwas wie eine Kunsthandlung, dennoch herrschen dieselben Sitten“ (ebd.). Als sehr ungewöhnlich betrachten die beiden Schriftstellerinnen die Tatsache, dass es in Ägypten ununterbrochen gehandelt wird – man beobachtet das als einen Teil der Kultur, als ein Spiel, das gewonnen werden muss (ebd.):

Du sollst handeln, steht im Reiseführer, du sollst um Preise feilschen, zahle niemals den anfangs verlangten Preis, sie haben ihre Freude daran, sich ein wenig mit dir darüber streiten zu können, mach ihnen die Freude, nimm nicht gleich dein Geld aus der Tasche, sie würden dir nur verachten. Also drehe ich das Gefäß hin und her, sage jaja, aber fünfundzwanzig Pfund sind zu viel, zehn würde ich zahlen (Tielsch 2009: 35).

Barbara Frischmuth empfindet in der Öffentlichkeit eine Art Unsicherheit in Bezug auf einen potenziellen Anschlag – die Essayistin weist darauf hin, dass man in Ägypten mit der Möglichkeit einer Explosion andauernd rechnen sollte (Frischmuth 2008: 35). In den unterschiedlichsten Momenten ihres Aufenthaltes im fremden Kulturraum wird Frischmuth von dem Gedanken begleitet – an dieser Stelle drängt sich die Frage auf, ob die Autorin während ihrer langen Reise ununterbrochen Fremdenangst hat. Die folgende Aussage markiert die Ansicht der Schriftstellerin aufs Genaueste:

Nicht dass ich Angst davor hätte. Es ist eher so, als gehe es um einen statistischen Wert, den man in Evidenz behält. Am Flughafen, als die Ankommenden zu den Schaltern der Passkontrolle und zu den Wechselstuben drängten, hatte ich einen Augenblick daran gedacht, wie es sein würde, wenn nun eine oder mehrere Bomben explodierten. Wie groß die Zahl der Opfer wäre, und ob das viele Glas, das beim Bauen verwendet worden war, insgesamt oder nur teilweise zu Bruch ginge (ebd.).

In eine andere, gleichwohl bedenkenwerte Richtung zielt der kritische Einwand, dass Kinder in Ägypten als Arbeiter ausgenutzt werden (vgl. Tielsch 2009: 27). Bei dem Besuch einer Teppichweberei erleide Ilse Tielsch einen Kulturschock – die Autorin beobachtet die von den Webstühlen sitzenden Frauen, die mit den Seidenfäden sehr geschickt umgehen. Die kleinen Kinder leisten ihnen Gesellschaft – sie arbeiten genauso fleißig, blitzschnell und ohne Vorlagen – sie widmen diese Beschäftigung ihrer Kreativität und Phantasie. Auf diese Art und Weise entstehen wunderschöne Blumenmuster, Ornamente oder Vögelchen. Das ist ihre Priorität – sie müssen Geld verdienen, um ihren Familien bei den Lebensunterhalt behilflich zu sein. Der Schulbesuch wird als eine Nebensache in Betracht genommen. Tielsch erfülle Empörung über dieses ungerechte Treiben (ebd.): „Ich sehe den Kleinen zu, die ihre bunten Kinderträume in die Teppiche knüpfen, streiche einem von ihnen über den Kopf, es wendet mir sein Gesichtchen zu, aber es lächelt nicht. Ich möchte keinen solchen Seidenteppeich in meiner Wohnung haben“ (ebd.).

Aus dem bisherigen Gedankengang wird deutlich, dass die beiden Autorinnen die unterschiedlichen Aspekte der anderen Wirklichkeit als sehr fremd im Hinblick auf ihren eigenen kulturellen Hintergrund empfunden hätten. Die verschiedenartigen Fremdheitsgefühle überkamen sie meistens auf eine unerwartete Art und Weise.

### Schlussfolgerungen

Die in diesem Beitrag analysierten Aspekte der österreichischen Reiseliteratur beziehen sich auf die Entdeckung des Unbekannten in Bezug auf die zwei ausgewählten Texte: „Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman“ von Barbara Frischmuth und „Unterwegs. Reisenotizen und andere Aufschreibungen“ von Ilse Tielsch. Die Autorin des vorliegenden Artikels beschäftigte sich mit den drei ausgewählten Themenbereichen, die von den Schriftstellerinnen beschrieben werden – dazu gehören: die exotische ägyptische Landschaft, die Exotik der Ägypterinnen und die Fremdheitsgefühle in der unbekanntem Realität. Das Ägyptische fasziniert die beiden Autorinnen mit Rücksicht auf ihre Fremdheit und die damit verbundenen Traditionen, Landschaften, Sitten, usw. Die von Frischmuth und Tielsch dargestellte Charakteristik der ägyptischen Umgebung ist voller Gegensätze – einerseits beobachtet man das geheimnisvolle, scheinbar ruhige Wüstenland. Andererseits wird die in Kairo herrschende Hektik erwähnt – die als Mittelpunkt der Politik, Kultur und Wirtschaft geltende Hauptstadt kann manchmal als angsterregend in Betracht genommen werden. Das große Interesse der Essayistinnen betrifft auch die andere Wirklichkeit im Hinblick auf

Menschen – ihre Lebensbedingungen oder ihre Einstellungen der Welt gegenüber. Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch konzentrieren sich auf die Lebensweise der ägyptischen Frauen – auf die kontroverse Sache der Beschneidung, die überall präsenten Kopftücher und die Tatsache, dass Frauen nur von ihren Männern angesehen werden können. Die Exotik der Ägypterinnen betrifft eine Art Andersartigkeit, die der europäischen Betrachtung der Frau fremd ist. Im Zusammenhang mit dieser Thematik werden auch andere bemerkenswerte Aspekte assoziiert wie z.B. die alleinlebenden Frauen, deren Wirklichkeit voller selbstständigen Entscheidungen und Freiheiten ist oder die in die Ägypter verliebten Europäerinnen, deren Umzug nach Ägypten mit der Annahme einer fremden Lebensweise eng verbunden ist. Abschließend sollte nur noch hinzugefügt werden, dass die Ägypterinnen erst im fortgeschnittenen Alter sich Respekt der ganzen Gesellschaft verschaffen. An dieser Stelle müssen einige Bemerkungen über die Verschiedenheiten des Fremden nachgeholt werden. Den Reisegästen bietet das exotische Ägypten eine erstaunliche und zugleich vielfältige Erfahrung an. Der Begriff des Fremden ist hier offen, weil er zahlreiche, den ägyptischen Exotismus betreffende Fremdheitsgefühle hervorruft, die in den unterschiedlichen Situationen betrachtet werden wie z.B. die „Kunsthandlung“, die Unsicherheit in der Öffentlichkeit in Bezug auf einen potenziellen Anschlag oder die Ausnutzung der Kinder, die die schwierigen Lebensbedingungen haben und als Arbeiter dienen. Nach der Analyse der ausgewählten Texte von Barbara Frischmuth und Ilse Tielsch kann man zu den Schluss kommen, dass Reiseberichte als ein signifikanter Teil der österreichischen Literatur betrachtet werden können. Die hier erwähnten österreichischen Autorinnen geben sich viel Mühe, um die fremden Realitäten ausführlich zu beschreiben. Im Rahmen des breiten Spektrums der Reiseziele stellen sich die Schriftsteller bzw. Essayisten während der Reise ins Unbekannte eine der bedeutsamen Fragen: was wird unter der Fremdheit mit Rücksicht auf eine bestimmte Kultur verstanden?

### **Literatur**

- Białek, Edward (2012). Der Logaubund Liegnitz und die Zeitschrift „Die Saat“ in der literarischen Kultur Niederschlesiens nach dem Ersten Weltkrieg. Dresden: Neisse Verlag.
- Biernat, Ulla (2004). „Ich bin nicht der erste Fremde hier“. Zur deutschsprachigen Reiseliteratur nach 1945. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Cocker, Mark (1992). Loneliness and time. British travel writing in the twentieth century. London: Secker and Warburg.
- Frischmuth, Barbara (1968). Die Klosterschule. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Frischmuth, Barbara (1973). Das Verschwinden des Schattens in der Sonne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Frischmuth, Barbara (2008). Vergiss Ägypten. Ein Reiseroman. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH.
- Frischmuth, Barbara (2012). Woher wir kommen. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH.

- Gauß, Karl-Marcus (2010). *Im Wald der Metropolen*. Wien: Paul Zsolnay Verlag.
- Graf, Johannes (1995). *Die notwendige Reise. Reisen und Reiseliteratur junger Autoren während des Nationalsozialismus*. Stuttgart: Verlag für Wissenschaft und Forschung.
- Hałub, Marek/ Weber, Matthias (2011). (Hrsg.) *Mein Schlesien – meine Schlesier*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag GmbH.
- Jarosz-Sienkiewicz, Ewa (2008). *Wrocław w powieściach niemieckojęzycznych. Ze szczególnym uwzględnieniem pisarzy śląskich od połowy XIX wieku do końca republiki weimarskiej*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT.
- Kneip, Matthias (2006). *Grundsteine im Gepäck. Begegnungen mit Polen*. Paderborn: House of the Poets.
- Knapp, Radek (2001). *Herrn Kukas Empfehlungen*. München: Piper Verlag GmbH.
- Knapp, Radek (2005). *Gebrauchsanweisung für Polen*. München: Piper Verlag GmbH.
- Möller, Steffen (2008). *Viva Polonia. Als deutscher Gastarbeiter in Polen*. Frankfurt am Main: Scherz.
- Opitz, Alfred (1990). *An den „Grenzen der irdischen Schöpfung“, Raumerfahrung und Subjektkonstitution in der europäischen Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts*. In: Bauer, Roger/ Fokkema, Douwe (1990). (Hrsg.). *Space and Boundaries*, vol. 2, München, S. 349–354.
- Pacholski, Jan (2008). *Modernes Reisen im Riesengebirge – Theodor Fontanes Geschichten aus Schlesiens höchsten Bergen*. In: Białek, Edward/ Pacholski, Jan (2008). (Hrsg.). *„Über allen Gipfeln...“*. *Bergmotive in der deutschsprachigen Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts*. Wrocław/ Dresden: Oficyna Wydawnicza ATUT / Neisse Verlag, S. 395–414.
- Pinkert, Ernst-Ullrich (2000). (Hrsg.). *Die Globalisierung im Spiegel der Reiseliteratur*. München: Trikont-Verlag.
- Pollack, Martin (2005). (Hrsg.). *Sarmatische Landschaften. Nachrichten aus Litauen, Belarus, der Ukraine, Polen und Deutschland*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.
- Soboczynski, Adam (2008). *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH.
- Stasiuk, Andrzej (2008). *Dojczland*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Tielsch-Felzmann, Ilse (1964). *In meinem Orangengarten*. Wien: Bergland Verlag.
- Tielsch-Felzmann, Ilse (1964). *Südmährische Sagen*. München: Heimatwerk-Verlag.
- Tielsch, Ilse (2009). *Unterwegs. Reisenotizen und andere Aufschreibungen*. Wien: Literaturedition Niederösterreich.
- Wojciechowski, Krzysztof (2002). *Meine lieben Deutschen*. Bad Muenstereifel: Westkreuz-Verlag GmbH Berlin/ Bonn.
- Zimniak, Paweł (2007). *Niederschlesien als Erinnerungsraum nach 1945. Literarische Fallstudien*. Wrocław/ Dresden: Oficyna Wydawnicza ATUT/ Neisse Verlag.

### Internetquellen

[www.barbarafrischmuth.at](http://www.barbarafrischmuth.at), Stand: 15.08.2013

[www.ilsetielsch.at](http://www.ilsetielsch.at), Stand: 16.08.2013

[http://www.ilsetielsch.at/rezensionen/unterwegs\\_rez.html](http://www.ilsetielsch.at/rezensionen/unterwegs_rez.html), Stand: 16.08.2013

### **Schlüsselwörter**

Barbara Frischmuth, Ilse Tielsch, die österreichische Reiseliteratur, ägyptische Realität, die Exotik der Fremdheit

### **Abstract**

#### **The Austrian travel literature in terms of the selected texts by Barbara Frischmuth and Ilse Tielsch**

The author of the following article conducts imagological research in terms of the two chosen texts representing the Austrian travel literature: "Forget Egypt. A travel novel" by Barbara Frischmuth (published in 2008) and "Along the way. Travel notes and other records" by Ilse Tielsch (published in 2009). The analysis concerns three selected aspects described by the above-mentioned writers: the exotic Egyptian surroundings, the exoticism of the Egyptian women and the experience of foreignness that can be comprehended as an integral part of travelling. The authors concentrate on the crowded Cairo, the mysterious desert, the overwhelming strangeness, etc. Both Frischmuth and Tielsch illustrate a variety of different situations, views, experiences and attitudes that embody the image of the Egyptian reality. Moreover, the paper aims to identify the foreignness of Egypt in contradistinction to Frischmuth's and Tielsch' homeland. Finally, the article highlights the role of the travel literature within the framework of the Austrian literature.

### **Keywords**

Barbara Frischmuth, Ilse Tielsch, the Austrian travel literature, the Egyptian reality, the exoticism of foreignness